

A photograph of a person sitting on a black metal mesh bench inside a subway car. The person is wearing dark blue jeans and dark shoes. They are wearing a red and white t-shirt with a yellow graphic. The background is a white wall with some graffiti and a door frame on the left. The lighting is somewhat dim, typical of a subway car.

Dunkle W

Irgendwo zwischen Kanülen und

in Berlin

findest du die Liebe deines Lebens

Warschauer Straße

inkel

d Hundescheisse

Fotogalerie Friedrichshain
Hörsingplatz 1 in der Kreuzberg Mitte

 Auf der Höhe 08.01. - 20.02.08	 Selbst Lernen 03.03. - 16.04.08	 Die Kunst des Zeichnens 27.04. - 02.05.08	 Lernen 16.05. - 02.06.08	 Lernen 02.06. - 08.06.08
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Donnerstag - Sonntag 12.00 - 18.00 Uhr • Donnerstag 18.00 - 21.00 Uhr



Sinnhetze zwischen Gosse



Foto: Gretel Heinemann

und Buddha

Willkommen an der Basis.
Jeder gegen jeden;
ohne Gefühle abtauchen;
Gefühle wurden geschlachtet;
alles tun für eine Stunde Geld;
Kloschüsseln voller Angstschweiß;
Schatten so flink wie Rehe;
Totentanz der Flüchtigen;
Rinnsale aus Blut und Spritzen;
neben verkratzten Pissortüren
auf Stoff lauern;
im Kängurupark anonym rammeln;
rosafarbene Verstecke
mit vor Geldgier platzenden Analdrüsen;
Fistfucking in Kellerlöchern;
Schleichpäderasten
auf der Jagd nach jungen Türken;
Weiber in Schwarz
mit Bomben und Drogen im Busen;
verprügelte Mädchen in Pommes mit Mayo;
Unterwelt-Glanzhaar-Bubis
mit gedopten Schwemmkörpern
zerren an verängstigten Hurenstelzen;
alles stinkt
nach den Boxtrainingshallen der Mafia;
Trinker mit faulen Beinen
und goldenen Perücken;
blind vom Schnaps
irgendwo zwischen Kanülen und Hundehaufen
von Liebe träumen;
im Winter vorm Supermarkt erfrieren;
goldener Schuss vorm flimmernden Fernseher;
Abschied als Sozialleiche
mit einer Hand im Rollgitter eines Schmuckladens.
Tetjus Tügel



„Wir haben an Türen geklo

Die folgenden Texte und Audio Kommentare sind Auszüge aus Gesprächen mit den Filmmachern und Fotografen von „Schatten auf Berlin“.



pft''

Foto: Dino Osmanovic




Foto: Tom Beyr

„Auf die Schattenseiten schaut niemand gerne, aber hin und wieder muss man einfach hinsehen. Es ist zwar am Anfang ein bisschen schwierig, die „Dunklen Winkel“ zu finden, weil alles so groß ist. Wir haben an Türen geklopft, aber wirklich drinnen waren wir nicht. Ich glaube, der wichtigste Punkt ist aufzuzeigen, dass es das gibt.“

„Ich glaube, dass Berlin ein unglaublich guter Platz ist, um ein solches Projekt zu machen, weil es hier so geballt ist. Es gibt Menschen eine Stimme, denen keine Stimme mehr gegeben wird. Denen auch nicht mehr zugehört wird. Eine Tür öffnet die nächste und diese Kettenreaktion setzt eigentlich jetzt erst richtig ein.“



Koffermädchen Ein Copyleft-Film von Lennard Brede

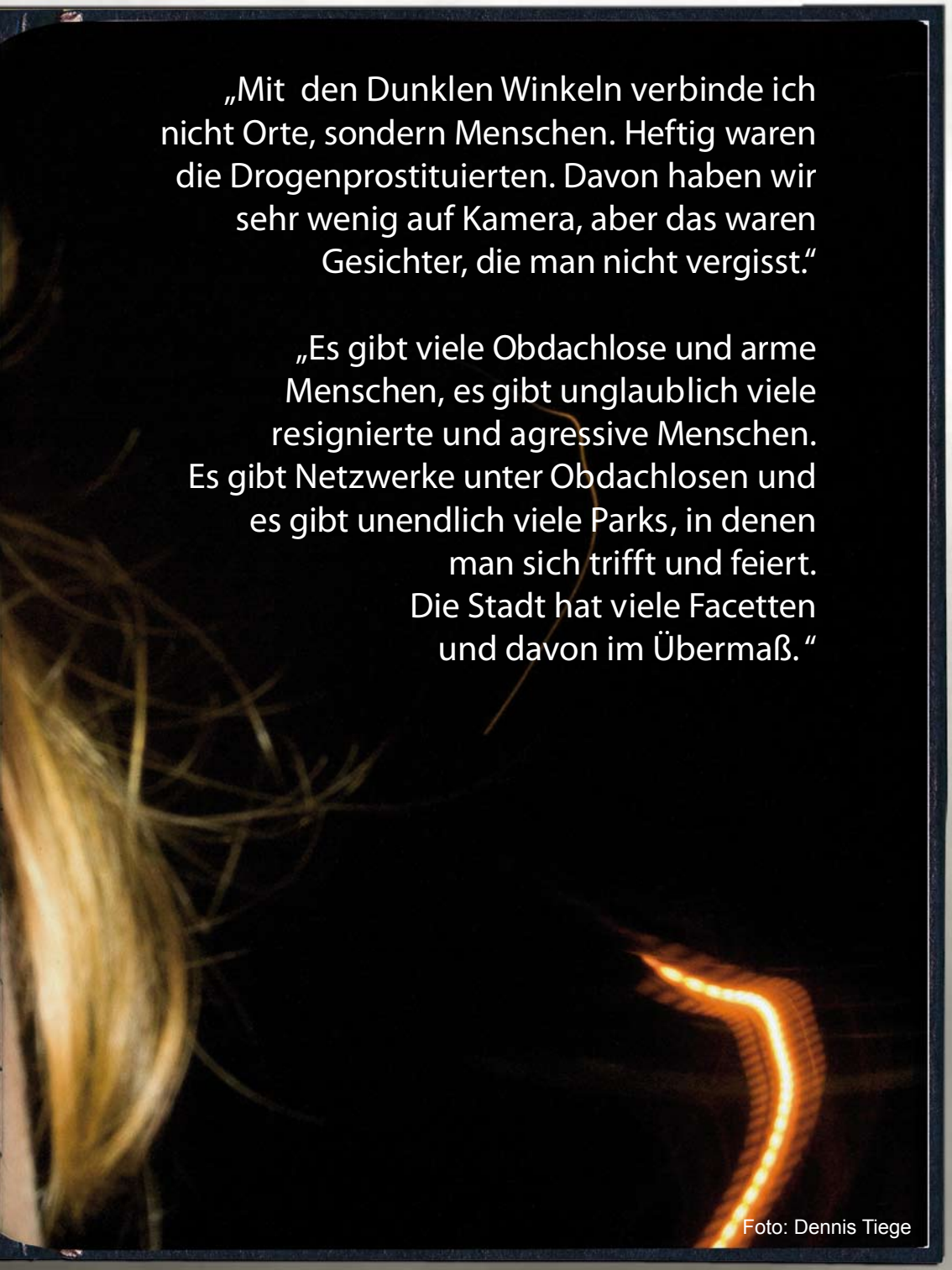
A photograph of a man with a beard and short hair, wearing a blue hoodie, looking down with a serious expression. He is in a room with peeling, light-colored walls. A framed picture is visible on the wall behind him. The lighting is dim, creating a somber atmosphere.

„Hier findest du alles, selbst wenn du nicht
sich aus der Masse, holen ihr Abendbrot u
waren. Hier ist jeder gegen jeden, und d



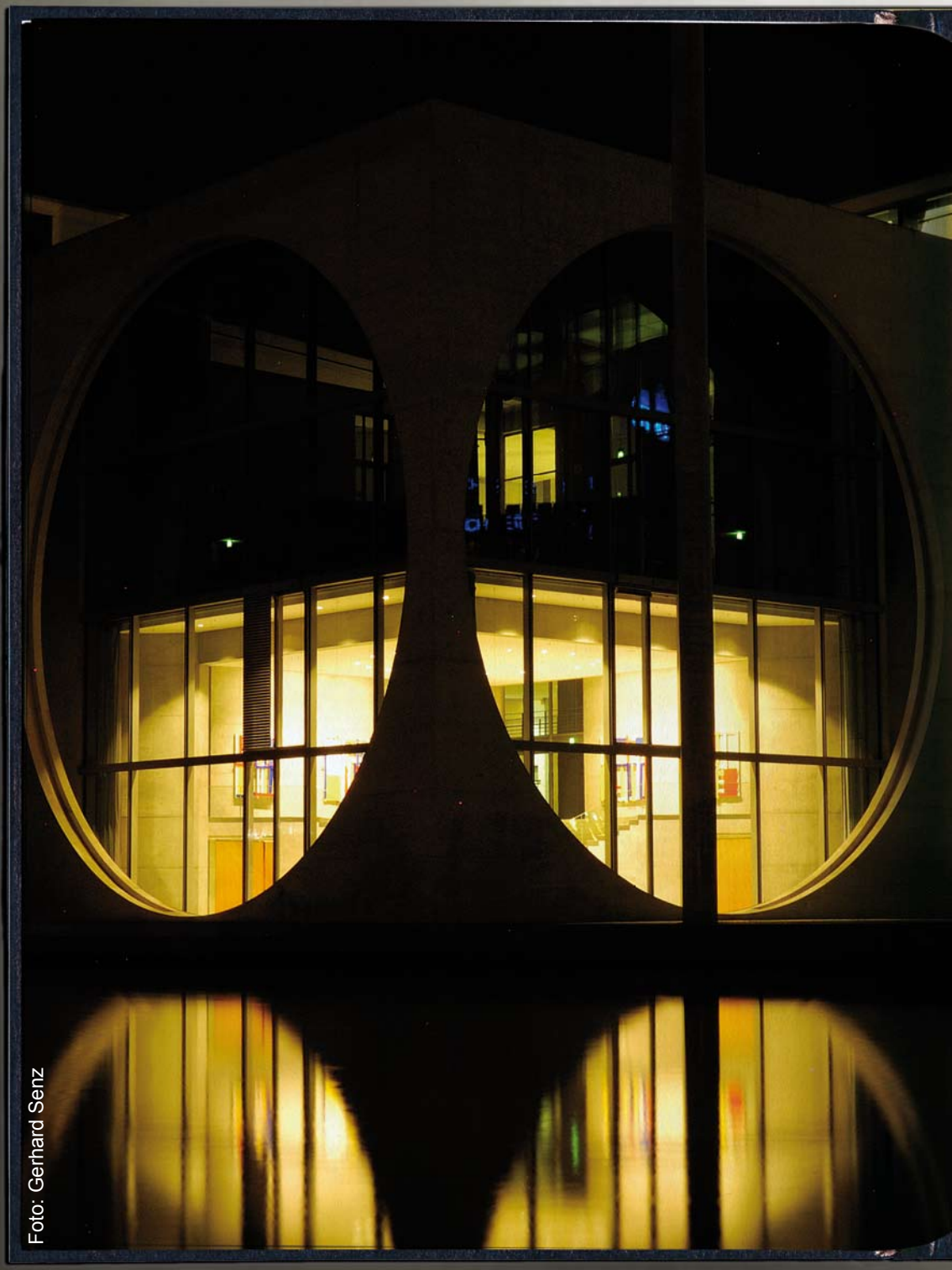
nt suchst. Schatten so flink wie Rehe lösen
und verschwinden, woher sie gekommen
was alle miteinander, stell dich drauf ein.“





„Mit den Dunklen Winkeln verbinde ich nicht Orte, sondern Menschen. Heftig waren die Drogenprostituierten. Davon haben wir sehr wenig auf Kamera, aber das waren Gesichter, die man nicht vergisst.“

„Es gibt viele Obdachlose und arme Menschen, es gibt unglaublich viele resignierte und aggressive Menschen. Es gibt Netzwerke unter Obdachlosen und es gibt unendlich viele Parks, in denen man sich trifft und feiert. Die Stadt hat viele Facetten und davon im Übermaß.“



„Wohnungen mit einem Zimmer, von oben bis unten Schimmel an den Wänden, der Wäscheständer muss in der Küche stehen. Dann ein Gottesdienst unter Obdachlosen. Die Theologin erzählt: „Ihr kennt das doch sicher alle. Ihr habt doch sicher alle schon mal euren Schlüssel verloren und habt euch dann gefreut, dass ihr ihn wieder gefunden habt.“ Die Penner saßen alle da drinnen und wussten nicht... die haben einfach alle keinen Wohnungsschlüssel zu verlieren.“

„Dann habe ich einen getroffen, der hatte eine ganze Küche im Schlafzimmer stehen, die er nicht einbauen kann, weil er das Geld dafür nicht hat. Viele sind mir auch in Erinnerung geblieben, weil sie einfach so unglaublich einsam waren.“



„Ich denke, dass immer noch
um weiter zu leben und Tra



ch Hoffnung da sein muss,
äume haben zu können.“

„Menschen, die so aus der
so am Arsch sind, dass sie
sich nicht mehr aufrappeln
Tag zusaufen, damit sie



m System draußen sind, die
nur noch negativ sind und
beln können. Die sich jeden
die Tage noch überstehen.“



Kleinvieh Ein Copyleft-Film von Philipp Bittner und Tom Beyr

Foto: Jan Poppenhagen

Heute bin ich am Kottbusser Tor gewesen

und habe nach Fotos Ausschau gehalten. Ich sitze auf einer Bank und beobachte die Menschen. Irgendwann fallen mir zwei Typen auf, die richtig dreckig aussehen. Ich verfolge sie kurzerhand. Bei einem Spätkauf machen sie einen Zwischenstop, ich warte draußen. Durch die Scheibe beobachte ich, wie der Kleine seinem Kumpel etwas zuflüstert. Hat anscheinend Paranoia, ich könnte von der Bullerei sein. Als sie aus dem Shop herauskommen, quatsche ich sie an. Erzähle ihnen von „Schatten auf Berlin“. - „Uns ist aufgefallen, dass du uns nachgelaufen bist“, sagt einer. Ich frage sie, ob ich ein paar Fotos machen kann. Ich denke an das Kapitel „Wohnungselend“ und frage, ob ich seine Wohnung fotografieren darf. Zuerst wendet er ein, die Wohnung sei nicht aufgeräumt. Aber das war doch genau, wonach ich gesucht hatte! Komisches Gefühl. Du spielst mit dem Elend, wenn du so etwas fotografierst. Ob er was dafür bekommt? Ja, da kömma schon was machen, antworte ich. Da sagt er plötzlich: „Kannst mir auch zuschauen, wenn ich mir ‘nen Schuss setz.“ Das überrumpelt mich, aber da sagt man als Fotograf natürlich nicht nein.

Unten an der Eingangstür treffen wir den Vater von dem Kleinen. Wir gehen hinauf in die Wohnung. Wir wollen die Fotos machen, bevor der Vater hochkommt. „Bis der kommt, das dauert“, sagt der Kleine.

Die drei teilen sich die Wohnung. Der Junkie ist sein Stiefvater, sein richtiger Vater säuft nur. Zwei Jahre hat er gegessen und ist von dem Kleinen sozusagen aufgenommen worden. Heute arbeitet er am Bau. Er fixt seit sechzehn Jahren.

Vor der Wohnungstür stapeln sich Pizzakartons auf Fernseh- bildröhren. Die Wohnung ist eine halbe Baustelle. Überall liegen alte Kabel. Sie erzählen mir, dass sie das Kupfer aus den Kabeln ziehen und verkaufen. Vor der Zimmertür ist Gerümpel wie eine Barrikade aufgetürmt. Die Wohnung hat keine Dusche, die Küche ist in totalem Chaos. Im Zimmer, das sich die Zwei teilen, heizt der Typ das „H“ auf einem Tee- löffel an und bald darauf geht es los. Ich stelle mich an einen Platz, an dem ich dort drin noch stehen kann und drücke ab.

Ein ziemlicher Zeitflash. Da bist du wie ferngesteuert. Registrierst das gar nicht so. Das checkst du erst danach. Währenddessen ist nur Adrenalin. Und vorher kannst du eh nicht sagen, was du finden wirst. Ein extremes Tabu, ein Verbot, eine schlimme Welt, die du da betrittst.

Danach steht der Typ mit der Nadel im Arm auf und geht in die Küche, um sie abzuwaschen. Ich schieße noch ein paar Fotos von der Wohnung. Als ich wieder ins Zimmer komme, zieht sich der Typ gerade seine Jogginghosen an. Wir unterhalten uns ein bisschen über die Kamera, technische Details und so. Er war total vernünftig, agil und lebendig. „Ich mach das nicht aus Spaß, das ist ne verdammte Sucht, Mann“, sagt er. Der Typ kommt nach Hause, drückt, zieht sich um und legt sich vor den Fernseher. Für den ist das kein Kick mehr, das ist einfach Entspannung nach dem Arbeiten. In der Zwischenzeit war der richtige Vater des Kleinen endlich die Treppen hoch gekommen. Ich bedanke mich, gebe dem Typen den Fünfer, nach dem er gefragt hat, und haue ab.

A man with dark hair, wearing a grey hoodie, is sitting on the floor in a cluttered workshop. He is focused on working on a small, dark object in his hands. The workshop is filled with various tools, a glass jar, and other items scattered around him. The lighting is dim, creating a moody atmosphere. The text "Was wird aus" is overlaid in the upper right corner.

Was wird aus

Was ist deine Meinung?

dem Sohn?



Foto: Tom Beyr